

Laibacher Zeitung.

N^o. 31.

Dinstag am 13. März

1849.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet sammt dem „Nährlichen Blatte“ im Comptoir ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. 30 kr.; für die Zustellung ins Haus jährlich 40 kr. mehr zu entrichten. Durch die k. k. Post unter Couvert mit gedruckter Adresse portofrei ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für eine zweimalige 4 kr., für eine dreimalige 5 kr. 50 kr. Inserate bis 12 Zeilen 2 fl. für 3 Mal.

Herzogthum Krain.

Laibach, am 11. März. Am verflossenen Montage, den 5. dieses und dem darauffolgenden Tage ging im hiesigen Rathhause die Loosung für das neu auszuhebende Militär in größter Ordnung und Ruhe vor sich. Der gute Sinn der Bevölkerung Krains und der Hauptstadt insbesondere hat sich hierdurch aufs Neue bethätigt und das Vertrauen in die Behörden sich wiederholt bewährt, so daß wir mit aller Zuversicht hoffen können, alle weiteren Acte in dieser Beziehung werden hier und in der Provinz ohne Störung vorgehen.

Laibach, am 10. März. In der Reichstags-Sitzung vom 3. d. M. beantwortete der Herr Minister des Innern, Graf Stadion, zehn Interpellationen von verschiedenen Reichstagsabgeordneten. Die Beantwortung von zwei Interpellationen, nämlich jener des Abgeordneten Dr. Carl Ulepitsch in Betreff der Universität in Laibach, und jener des Abgeordneten Bilinsky wegen der Recruten-Aushebung ohne Bewilligung des Reichstages, scheint uns so wichtig, daß wir sie unsern Lesern wörtlich vorführen:

„Abgeordneter Ulepitsch wegen einer zu errichtenden südslavischen Universität in Laibach: Es sind bisher noch nicht die gehörigen Vorlagen gemacht worden. Auch kann eine solche Unternehmung nicht einseitig ins Leben gerufen werden, und es muß dieß im Wege der Gesetzgebung geschehen.“

„Abgeordneter Bilinsky wegen der Recruten-Aushebung ohne Bewilligung des Reichstages: Nach allen const. Systemen ist die Feststellung des Contingents Sache der Gesetzgebung, die Aushebung Sache der Executivgewalt. Mit dem jährlichen Budget erfolgt auch die Feststellung des Contingentes, und es bedarf somit keiner speciellen Erlaubniß zur Aushebung. Im Staatsvoranschlage, der dem hohen Hause vorgelegt wurde, ist die Feststellung der Recrutenzahl, und da die 80 Millionen bewilligt worden, wovon ein bedeutender Theil zur Erhaltung der Armee angelegt ist, so hat die hohe Kammer auch zugleich die Streitkräfte anerkannt. So ist es in allen const. Ländern.“

Protocoll.

der Sitzung des Verwaltungsrathes der Laibacher Nationalgarde vom 21. Febr. und 7. März. 1849.

1. Motivirter Antrag für das Aufgeben des Wachtposten-Dienstes auf so lange, als, wie es unter gegenwärtigen Umständen der Fall ist, keine gebieterische Nothwendigkeit derlei Leistungen von Seite der Nationalgarde erheischt.

Der Antrag in seiner ausführlichen Fassung wurde als geeignet zur Uebermittlung an das löbl. Garde-Commando anerkannt und demselben zur Würdigung und Berücksichtigung empfohlen.

2. Mehrere Urlaubs- und Enthebungsgesuche wurden erledigt, theilweise abweisend, oder es wurde die vermittelnde Amtshandlung der respectiven Behörden angefordert, in wie fern die Gesuchs-Begründung mit den bisher erfolgten hohen Verordnungen nicht im Einklange stand.

Bei diesem Anlasse wurde unter Einem beantragt, an das hohe Landes-Präsidium die Bitte zu stellen, daß das jüngst für die Steyermark erlassene provisorische Gardegesetz auch für Krain in Wirksamkeit gesetzt werde.

3. Die Gewehrfabrik Bracegirde in Brünn zeigt an, 21 Stück Stutzen abgesendet zu haben, und Herr Expediteur Blattaro in Wien theilt mit, daß die in Wien zurückgehaltenen 28 Stutzen aus derselben Fabrik demnächst abgesendet werden, daß jedoch eine zweite Kiste mit weiteren 10 Stück bisher nicht aufgefunden werden konnte.

4. Mehrere Conti für gelieferte Cartouches sammt Bayonnettscheiden, im Betrage pr. 15 fl., für Ausbesserung einer Trommel, im Betrage pr. 4 fl., und für gelieferte Musik-Instrumente, im Betrage pr. 212 fl. wurden zur Zahlung angewiesen, sowie die beantragte weitere Anschaffung von Musik-Instrumenten, im Betrage pr. 147 fl., bewilligt.

5. Der Herr Commandant bringt zur Kenntniß, daß zum Exerciren im Feuer bereits Pulver angekauft und an die Compagnien vertheilt wurde.

Laibach den 7. März 1849.

Joh. Baumgartner,
Nationalgarde-Commandant.

W i e n.

In der „Abend-Beilage der allgem. Wiener Zeitung“ vom 8. März lesen wir nachstehenden Artikel: P. Viribus unitis! „Mit vereinten Kräften!“ — Dieß ist der auserkorene Wahlspruch unseres jugendlichen Kaisers Franz Joseph!

Es fällt auf, daß die Polemik unserer politischen Journale, die sich doch sonst so rührig zeigt, jedes Vorkommniß der Neuzeit im Sinne ihrer verschiedenen Tendenzen auszubenten, sich in dieser Beziehung gerade so schweigsam verhält. Gefällt sich die Journalistik wirklich nur im Schmähchen, nur in negirender Opposition, oder höchstens — im Schweigen, wenn es nichts zu tadeln gibt? Oder — sollte die Annahme und Kundgebung dieses schönen kaiserlichen Wahlspruches denn von so untergeordneter Bedeutsamkeit seyn, als daß es sich nicht verlohnte, daran eine weitere öffentliche Besprechung zu knüpfen?

Wir sind anderer Meinung. Wäre es auch nur geschehen, um der alterhergebrachten Gepflogenheit der Vorfahrer unseres Regentenhauses nachzukommen, so glauben wir doch, daß eben die getroffene Wahl des Spruches hier von größter politischer Bedeutung und Wichtigkeit ist.

Nicht bloß regierende Fürsten, auch andere Männer im öffentlichen und Privatleben nehmen irgend einen Wahlspruch an, nach welchem sie ihr ganzes Thun und Lassen, Handeln und Wandeln einzurichten sich vorgesetzt haben. Es soll gleichsam der Leitstern durch die Irrgänge des Lebens, die stete unwandelbare Richtschnur für alle ihre Handlungen seyn.

Liegt darin nicht eben die große, folgenschwere Wichtigkeit eines solchen Lebens-Wahlspruches, der eine um so größere Bedeutsamkeit erhält, je höher und einflussreicher die Stellung des Mannes ist, der den Spruch als Lebensgrundsatz gewählt hat?

Der Wahlspruch eines Regenten, eines Staatsoberhauptes aber ist nothwendigerweise zugleich der Ausspruch seiner Regierungs-Maxime, des obersten Principes für alle seine Regenten-Handlungen. Diese Ansicht findet auch in der officiellen Kundmachung der „Wiener Zeitung“ vom 20. d. M. ihre volle Bestätigung.

Während Ludwig XIV. zu sagen pflegte: L'état c'est moi! und diesen Satz des Absolutismus und der Despotie auch zum Verderben Frankreichs geltend machte — wenn auch nicht als Wahlspruch, doch als Regierungs-Maxime — ruft Franz Joseph vom Throne herab, hinaus in die weiten Lande des großen Kaiserreichs: Viribus unitis!

Was aber will und soll dieser herrliche Spruch bedeuten?

Er enthält nichts weniger, als die feierliche, öffentliche Botschaft von aller Autocratie und allem Absolutismus, von jeder Allein- und Willkür-Herrschaft, — kurz er ist die offene und bleibende Manifestation des reinen, volksthümlichen Constitutionalismus, die volle Anerkennung unseres obersten Staatsgrundprincipes und unserer Errungenschaften!

Franz Joseph will hinfort Hand in Hand mit seinem treuen Volke gehen; — nicht des Herrschers Wille und Machtgebot allein soll künftig maßgebend seyn im freien, einigen Oesterreich, sondern der durch die Vertreter aller Völker ausgesprochene und von Ihm sanctionirte Gesamt-Wille und ein Band der Liebe, des Vertrauens und der Loyalität soll Fürst und Volk umschlingen! Zunächst aber soll im redlichen Zusammenwirken, im festen Vereine aller staatlichen Elemente und Kräfte die sichere Bürgschaft für das Gelingen des großen Werkes der Neugestaltung des gemeinsamen Vaterlandes liegen, und dieser innige und unauflöbliche Bund zwischen dem Regenten und den Regierten die feste Grundlage des großen Staatshauses bilden, in welchem unter dem schützenden Dache geachteter Gesetze, getragen von freien Institutionen und gestützt durch die Säulen einer kräftigen Executivgewalt die Völker aller Nationalitäten gleichberechtigt, friedlich und brüderlich zusammen wohnen und leben sollen!

Gegenseitiges Vertrauen führt zur Einigkeit und Eintracht und gibt Kraft; vereinte Kraft aber sichert das Gelingen und den Sieg!

An uns also ist es nun, den schönen Wahlspruch unseres Kaisers verwirklichen zu helfen und vertrauensvoll die hohe Hand zu ergreifen, die uns zum einigen kräftigen Bunde vom Throne herab dargeboten wird. Darum rufe ich:

„Auf, auf! ihr Völker in Oesterreichs weiten Gauen! Vertrauet dem kaiserlichen Worte, laßt, des blutigen Streites müde, das Schwert ruhen; vergeßt den haßerzeugenden Racenkampf, den Vorrechtsstreit der Sprachen, den vormaligen Druck des Geistes und der Frohnden, die Wehen der zu Grabe getragenen alten Zeit; vergeßt, was ihr auch einst gelitten und still geduldet, denn — mir dünkt es, — er hat's nicht verschuldet, der euch als Fürst die Hand zum Friedensbunde reicht; des Jünglings Krone ist rein. Möget ihr alle euch um

das Banner schaaren, dessen Losung, das einige, starke Oesterreich ist.“

Wien. Eine ungewöhnlich gestaltete Wolke zog am 5. d. Nachmittags die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums nach dem südwestlichen Himmel, und ließ hier zum Erstaunen der Unkundigen noch vor Sonnenuntergang den Planeten Venus, der schon seit mehreren Wochen in ähnlicher Weise als Abendstern sichtbar ist, erblicken. Er wird übrigens für die heurige Periode erst am 21. März seinen größten Glanz erreichen und bis dahin also immer weiter in den Tag herein dem freien Auge sichtbar werden. Am 27. d. M. wird die Nähe des Mondes, der sich an jenem Tage um 3 Uhr Abends nahe senkrecht unter dem Abendsterne und unweit von demselben befindet, vielleicht neuerdings die Beachtung eines größeren Publikums erregen.

Von der k. k. Sternwarte.

Wien, 7. März. Das „Abendblatt der allg. Oesterr. Zeitung“ enthält nachstehenden Artikel:

„Gestern Abends 9 Uhr ist der Herr Minister des Innern plötzlich in Kremsier eingetroffen. Um 10 Uhr Nachts wurden mehrere Diener mit Namenslisten von Deputirten ausgesendet, welche schleunigst zum Minister Stadion zu einer Berathung geladen wurden. Unter den Geladenen befanden sich folgende Herren Abgeordnete: Pinkas, Brauner, Palacki, Strobach, Neumann Leopold, Neumann Joseph, Neuwall, Gredler, Haslwanter, Straßer, Thiemann, Tschimowicz, Petranowich, Mayer Cajetan, Lasser, Zwicke, Streit, Ullepitsch, Hornbostel u. m. A., theils der Rechten oder dem Centrum angehörig. Vermuthungen aller Art knüpften sich an diese in so später Nachtstunde veranlaßte Einberufung dieser Abgeordneten. Um halb 1 Uhr nach Mitternacht, um welche Zeit Berichterstatter von Kremsier abreiste, war die Berathung noch nicht zu Ende. Als Referent hierauf mit mehreren Herren Abgeordneten nach Hullein fuhr, begegnete er mehreren Abtheilungen Soldaten, die ihren Weg nach Kremsier nahmen. Von einem dieser Truppentkörper wurde auch unser Wagen angehalten, und von dem Officier unsere Pässe abverlangt. Als wir uns aber als Reichstagsabgeordnete ausgaben, entließ er uns nach einigem Kopfschütteln.“

Es sind in der letzten Zeit über die Auslegung des Justiz-Ministeriums-Erlasses vom 3. Juni 1848, Nr. 964, von verschiedenen Seiten Zweifel erhoben worden: in wie weit die bei Collegial-Gerichten, welche die Gerichtsbarkeit in Civil- und Criminal-Angelegenheiten in getrennten Senaten ausüben, genommene halbjährige Praxis zur Zulassung zur Richteramts-Prüfung aus einem oder dem anderen Zweige genüge.

Die Absicht des Justiz-Ministers bei Erlassung der erwähnten Ministerial-Verfügung vom 3. Juni 1848 ging dahin, den Candidaten zur Richteramts-Würde bis zum Erscheinen eines Gesetzes über die Staats-Prüfungen eine Erleichterung zu gewähren.

Es wurde daher sämmtlichen Appellations-Gerichten eröffnet: daß der Ausweis über die, nach zurückgelegten Rechtsstudien bei einem Advocaten, Fiscal-Amte oder irgend einem Civilgerichte ausschließlich in Civil-Geschäften durch ein halbes Jahr genommene Praxis zur Ablegung der Civil-Richteramts-Prüfung; der Ausweis über die bei einem Criminal-Collegial-Gerichte oder einem landesfürstlichen, wenn auch nur zu Criminal-Untersuchungen berechtigten Gerichte (Land-, Pflanz-, Bann-Gericht) durch ein halbes Jahr ausschließend genommene Criminal-Praxis zur Ablegung der Criminal-Richteramts-Prüfung; endlich der Ausweis über die durch ein volles Jahr bei einem Collegial-Gerichte oder einem landesfürstlichen Einzelgerichte, welche die Civil- und Criminal-Gerichtsbarkeit zugleich ausüben, in beiden Geschäftszweigen genommene Praxis zur Ablegung beider Richteramts-Prüfungen befähige.

Der „Ost-Deutschen Post“ vom 9. März entlehnen wir Folgendes:

Wien, 8. März. Wir haben schon gestern bänglich auf den §. 83 der Verfassungs-Urkunde hingewiesen, welcher die Einberufung des österreichischen Reichstags von der Vollendung der Particular-Verfassungen aller einzelnen Kronländer der Monarchie abhängig macht. Nach der Zusammenfassung des Oberhauses, welches als Länderhaus aus der Wahl der Landtage hervorgeht, konnte dieß nicht anders seyn; darum ist es aber um nichts minder sehr bedenklich. Die Provinzial-Verfassungen „sollen“ zwar sämmtlich im Laufe des Jahres 1849 in Wirksamkeit treten. Wird dieß aber bei den verwickelten Verhältnissen Ungarns, der südslawischen Länder, des lombard.-venet. Königreichs möglich seyn? Jedenfalls ist die Eröffnung des Reichstags in eine nebelhafte Ferne gerückt, der Aufregung ist der legitime Abfluß durch die Wahlen, gekränkten Ansprüchen, vereitelten Erwartungen die Aussicht auf baldige Hilfe und Vertretung abgeschnitten; das Ministerium entbehrt des kräftigenden Haltes der Volksvertretung, die dringendsten organischen Gesetze müssen im Verordnungswege erlassen werden: eine Ordonnanzregierung steht für ein Jahr und länger in Aussicht.

Dieß ist eine böse, böse Nothwendigkeit. Eine ungeheure Verantwortlichkeit lastet während dieses Interregnums auf dem Ministerium, eine ernste, hohe Aufgabe auf dem ganzen Volke. Denn seine wache, klare, entschiedene Meinung, seine feste, unerschütterliche Gesinnung, seine bewußte, würdige Haltung wird in dieser Zeit ministerieller Zwischenherrschaft der Hort und Schirm der Freiheit und der Verfassung seyn müssen. Möchte es daher seinen Geist wach, und seinen Sinn offen erhalten für die großen Angelegenheiten des Vaterlandes. Möchten sich Alle vor Allem eine feste Meinung, eine klare Ueberzeugung zu erringen suchen, daß sie die Dinge mit eigenen Augen sehen und mit dem eigenen Kopfe richten können, daß sie unabhängig seyen von den Einflüsterungen der Eimen und von den Einlassungen der Andern, daß sie die Freiheit weder unter ihrer thörichten Zärtlichkeit erdrücken, noch sie in leichtfertiger Sorglosigkeit verlieren.

Wien, 8. März. Die Abgeordneten Fischhof und Prato sind heute unter starker Bedeckung gefänglich nach Wien gebracht worden. Niemand weiß den genauen Grund anzugeben und die widersprechendsten, aberwitzigsten Gerüchte lösen einander ab. Graf Prato ist katholischer Priester und Abgeordneter aus Südtirol; Fischhof, Abgeordneter für Wien, ist Jude und Doctor der Medicin. Wir erwähnen dieß bloß wegen der Gegensätze der bürgerlichen Stellung der beiden Verhafteten, die ein Schicksal theilen, dessen Grund zur Zeit noch ein Geheimniß ist. Fischhof war Mitglied der Reichstagspermanenz während der Octobertage, bisweilen auch Obmann, doch wechselte diese Obmannschaft unter den Mitgliedern, und wir finden bald diesen, bald jenen als Obmann bezeichnet. Sollten alle Mitglieder jener Permanenz jetzt vor Gericht gezogen werden? Ein hiesiges Abendblatt meldet in der That, das Criminalgericht habe einen Verhaftsbefehl gegen 7 Abgeordnete des aufgelösten Reichstags erlassen? und einstweilen seyen bloß diese 2 arretirt worden, während die andern Kremsier zu günstiger Zeit verlassen haben.

Weiteren mündlichen Nachrichten nach waren Bioland, Goldmark, Kudlich, Fuster, nach andern sogar Löhner und Brestl diejenigen, gegen welche Verhaftsbefehle vorliegen. Löhner ist bereits zwei Tage früher nach Frankfurt a. M. gereist; auch Brestl reiste noch vor der Auflösung von Kremsier fort. Fischhof wurde von allen seinen Freunden noch während des ganzen gestrigen Tages zur unbemerklichen Abreise getrieben; er wollte jedoch auf diese Rathschläge nicht eingehen.

Wien, 8. März. Mehrere Deputirte des aufgelösten Reichstags sind bereits hier eingetroffen. Ihre Erzählung unterscheidet sich wenig von der unseres Kremsierer Correspondenten. Der Reichstag ist nicht durch einen kaiserlichen Commissär, wie es allenthalben Sitte, aufgelöst worden, sondern das Haus war militärisch besetzt und der Zugang verboten worden. Nur das Bureau des Präsidenten und die zwei daran stoßenden Zimmer blieben zugänglich. Hier verkehrte man zum letzten Male mit einander, drückte sich die Hand, wechselte einige Album-Beilen zur Erinnerung und schied für lange Zeit. Pinkas und Strobach hatten Thränen im Auge; die Jüngern, wie Rieger, Klaudi, äußerten sich in energischer Weise. Rieger betheuerte, daß er sich innerhalb 8 Tagen nach Frankfurt wählen lasse, so wie überhaupt die Nachricht von dem Entschlusse der czechischen Partei, die Wahlen nach Frankfurt in Böhmen zu betreiben, von mehreren Seiten bestätigt wird.

Den Börsenachrichten v. 7. März zufolge soll Kossuth einem französischen General das Commando über die ungarischen Insurgenten statt des erkrankten und verwundeten Bem übertragen haben.

Mit dem gestrigen Abendpostzuge ist eine Deputation aus 17 Mitgliedern der hiesigen Gemeinde und des Magistrats zu Sr. Majestät nach Olmütz abgegangen.

Oesterreichisches Küstenland.

Bl. Triest, 8. März. (Corresp.) Heute Früh ist die französische Kriegs-Dampf-Fregatte „Panama“ commandirt vom Herrn Belvezé mit einer Besatzung von 244 Mann und 14 Kanonen aus Malta gekommen. Sie bringt Regierungserlasse an den Gesandten und den hiesigen Consul mit. — Die Lügen, welche auch hierorts seit Tagen über den edlen Helden Jelačić gestreut werden, finden in dem nüchternen Verstande der Triestiner keinen fruchtbaren Boden; vielmehr wird ihnen die verdiente Verachtung im vollen Maße zu Theil.

Am 18. d. M. findet die Fahnenweihe unserer Nationalgarde Statt. Es wird alles angewendet, um dieses Fest so glänzend, als nur möglich, zu feiern.

Kriegsschauplatz aus Ungarn.

Pesth, 6. März. Fürst Windischgrätz ist gestern Nachmittag nach Ofen zurückgekehrt. — Die kaum vollendete Schiffbrücke wurde durch den Remorqueur „Attila“, der an dieselbe anrannte, so beschädigt, daß die Passage für einige Stunden gehindert war; doch wurde der Schaden bald wieder gut gemacht und die Verbindung zwischen den Schwesterstädten ist wieder hergestellt. — Die Wirren auf unserem Geldmarkt wurden in letzterer Zeit durch die Nachricht, daß in Debreczin nicht nur neue Banknoten zu 100, sondern auch zu 1 und 2 fl. fabricirt würden und endlich durch das die ungarischen Banknoten betreffende Wiener amtliche Circular derart gesteigert, daß man die Tage der entwertheten französ. Assignaten zurückgekehrt wähnte. Man zahlte bereits ungeheure Procente, um die ungarischen Papiere los zu werden. Jetzt erwacht wieder etwas Vertrauen, Dank dem Erlasse des k. k. Armee-General-Commando's. Viel trug auch zu diesem wiederkehrenden Vertrauen eine gerichtliche Entscheidung bei. Die hiesige israelitische Gemeinde hatte bei der Commerzialbank 20 bis 30.000 fl. stehen, welche die letztere in ungarischen 100-fl.-Noten zurückbezahlen wollte. Die Gemeinde führte Klage; aber es wurde zu Gunsten der Commerzialbank entschieden. Uebrigens ward der hiesigen israelitischen Gemeinde auf ihre durch eine Deputation vorgebrachte Bitte gestattet, die rückständige Ablösungssumme von Einmalhundert und etlichen Tausend Gulden, statt in Zwanzigern in österreichischen Banknoten zu bezahlen. — Vom Kriegsschauplatz nichts Neues. Die Insurgenten sind über die Theiß zurückgegangen und diesseits der Theiß ist kein einziger Honved mehr zu sehen. In Folge dessen ist ein großer Theil der k. k. Truppen wieder nach

Pesth zurückgekehrt. Das Tolnauer Comitatz, dessen Huldbigungsadresse bekanntlich vom Fürsten Windischgrätz als unannehmbar zurückgewiesen wurde, hat jetzt eine neue Huldbigungsadresse überreicht, die hoffentlich genügen wird. Aus Debreczin verlautet, daß die revolutionäre Regierung beschloffen habe, diese Stadt zu verlassen und ihren Sitz nach Marmaros-Szigeth zu verlegen. Die 20.000, für die ungarischen Insurgenten bestimmten Gewehre, welche, wie neulich erwähnt wurde, in Prerau aufgehalten wurden, sind bereits in Olmütz angelangt. Es soll prächtige Brüstler Ware seyn. Auch 800.000 Kapseln lagen dabei. Den Reisegefährten dieser Gewehre hat man noch immer nicht entdeckt. — Die räthselhafte Geschichte mit einer männlichen Wöchnerin, welche seit Kurzem unsere Stadt so lebhaft beschäftigte, hat eine ganz einfache Lösung erhalten. Der angebliche Eisenbahnarbeiter war nämlich wirklich eine Frau, die sich nur des höheren Tagelohnes wegen als Mann verkleidet hatte und den Halbmann auch nach der Niederkunft bis zur vorgenommenen ärztlichen Untersuchung spielte.

Laut Nachrichten aus Debreczin, erzählt der „Szigetmező“, hat Kossuth vor dem Rumpsparlamente erklärt, wie gut jetzt die Sache der Insurgenten stehe, und daß es jetzt Zeit zu einer Verständigung wäre. Hierauf erhob sich Nyari und sagte: „Ich war nie ein Gegner des Ausgleichs, und würde es auch jetzt nicht seyn, aber nun ist es zu spät. Was unsere Angelegenheiten aber betrifft, so ist es schon Zeit, daß wir weder uns, noch Andere länger mystificiren. Ich weiß aber, daß unsere Sachen nicht nur nicht gut, sondern sehr schlecht stehen.“

M ä h r e n.

Die „Abendb. zur allgemeinen österr. Zeitung“ vom 9. März meldet aus Kremsier vom 8. d. M.: Ich theile Ihnen hier einige Details über die Auflösung des Reichstages mit; es war gestern nicht recht möglich, zu einer ruhigen Anschauung der Vorfälle zu kommen.

Als ich gestern Früh um beiläufig 8 Uhr von einem Morgen Spaziergange zurückkehrend, beim erbischöflichen Pallaste vorüberkam, fand ich den innern Hofraum von einer Compagnie Soldaten besetzt. An dem Thore waren die kaiserlichen Erlasse über Auflösung des Reichstages, die Verfassungs-urkunde, das Entschädigungsgesetz u. angeheftet. (Nur das Placat mit den Grundrechten, über Pressefreiheit, Association, Nationalgarde u. war nicht zu sehen.) Ich trat nun hinein; alle inneren Gänge, Thüren, selbst die des Ministeriums des Innern, waren mit 2 Mann Wache besetzt, die Niemanden hineinließ. (Die Gewehre waren nicht geladen.) Bloß das Vorstandsbureau war offen, wo die Deputirten ihre Reisegeldanweisungen u. erheben konnten. Dort war ein politischer Commissär zugegen.

Der commandirende Hauptmann, den ich persönlich kenne, gab mir auf die Frage: Warum auch die inneren Gänge besetzt seyen, die Erklärung: damit nicht eine Fraction des Reichstages in den Saal gehe und Beschlüsse fasse. Auf dem Marktplatz waren Gruppen versammelt, sonst aber keine Aufregung sichtbar. Indessen hieß es schon, man habe Schuselka, Fischhof u. A. gefänglich eingezogen, was sich später als unwahr herausstellte. Jemand sagte mir, es hätte Niemand etwas zu fürchten, außer Prato, Fischhof und Fürster, als Mitschuldige (?) am schrecklichen Ereigniß des 6. Octobers. Zwar hätten mehrere Abgeordnete gefänglich eingezogen werden sollen, das Ministerium habe jedoch erklärt, es dürfe so etwas nicht in dem Reichsbilde der Stadt vorkommen. In der Nacht wurden jedoch Prato und Fischhof aus dem Bette geholt.

Der Ministerrath Krause trat in Begleitung eines Officiers in das Zimmer eines Jeden, und machte ihnen in der höflichsten Weise kund, daß die Stadtcommandantur Wiens ihre Arretirung verlange. Draußen standen Posten von 20 zu 20

Schritt. Prato war schon gestern von der ihm drohenden Gefahr benachrichtigt worden, hatte jedoch erklärt, durchaus nicht entweichen zu wollen. Ebenso Fischhof, der nach Wien zu gehen beabsichtigte. Auch Schuselka wartet noch zwei Tage hier, ob ihn nicht ein ähnliches Schicksal ereilt, und geht dann nach Wien.

Es liegt ziemlich viel Militär hier und im Reichsbilde der Stadt. Auch im Bahnhofs zu Hullein. Es sind einige Wägen, worin die Deputirten saßen, von einzelnen Patrouillen in der Umgegend angehalten und visitirt worden, die Officiere haben jedoch, als sie dieß in Erfahrung brachten, sogleich anbefohlen, daß es nicht mehr vorkomme.

G a l i z i e n.

Die „Lemberger Zeitung“ bringt folgenden Auszug aus einem officiellen Bericht von Krakau am 26. Febr. 1849. Gestern bewies der hiesige Pöbel seine Zügellosigkeit in vollem Maße. Eine ungewöhnliche Masse von Menschen sammelte sich auf dem Ringplatze. Es war um die dritte Mittagstunde, als eine Abtheilung Militär durch die Stadt zog und aus der Mitte der Volksmenge mehrere Pfliffe hörbar wurden. Man sandte sogleich verstärkte Patrouillen, aber auch diese wurden auf gleiche Weise geneckt, verhöhnt und von mehreren Seiten mit Steinwürfen angefallen, ein Soldat sogar rückwärts überwältigt. Die Patrouille machte hierauf von ihrer Feuerwaffe Gebrauch, und nach einigen Schüssen war man durch die Flucht des Pöbels aller Belästigung entledigt. Die Patrouillen haben in ihrer Dienstleistung Individuen arretirt, welche den Militärgesetzen unterzogen werden. Daß diese Demonstration eine communistische Tendenz habe, scheinen die Bürger Krakau's, welche sich jetzt nach Ruhe sehnen, wohl zu fühlen, und willfährig tragen sich dieselben dem Sicherheitsausschusse an.

Siebenbürgen

Hermannstadt. Der „Siebenbürger Bote“ vom 21. Februar bringt die Nachricht von der Einnahme Schäßburgs durch die Szekler. Außer Kronstadt und Hermannstadt sind nur noch die Städte Beschkirch und Großschent von den kaiserlichen Truppen besetzt. Das Benehmen der Bürgergarde Schäßburgs und die des Magistrates war würdig des erhabenen Patriotismus, den das ganze Sachsen-volk seit der unheilvollen Invasion der Szekler an den Tag legte.

Lombard. Venetianisches Königreich.

Aus Mailand wird vom 3. d. M. eine sehr wichtige Nachricht gemeldet. Man schreibt von dort: Mailand ist seit einigen Tagen ganz ruhig. Aus Turin ist die Nachricht gekommen, daß Carl Albert einen ernstern Schritt, wozu ihn das unerbitterliche Geschick zwingt, gethan hatte. Er hat die Lombarden, welche ihm im Monat Juni den Eid der Treue als König leisteten, ihres Eides entbunden und dadurch den offenen Weg, der zur Pacification Italiens führt, betreten. Außerdem müssen alle Mailänder Nobili und Signori, welche offenen Aufruhr predigten, seine Staaten verlassen. Es ist natürlich, daß sich dadurch die Stellung der lombardischen Frei-Corps verändert. Bei der notorischen Abneigung seiner Armee, gegen Oesterreich Krieg zu führen, blieb ihm wohl kein anderes Mittel übrig.

Großherzogthum Toscana.

Die „Gazzetta di Genova“ enthält folgende zwei Erlasse des Großherzogs von Toscana an die Toscaner und an das in Toscana accreditirte diplomatische Corps, um deren Aufnahme in ihr Blatt die Redaction ersucht worden ist.

Toscaner!

„Von dieser äußersten Gränze Toscana's richte Ich mein Wort an euch. Es ist das Wort eines Fürsten, den ihr seit 24 Jahren kennt und der stets mit Eifer und Liebe euer Glück gesucht hat.“

„Gezwungen die Hauptstadt zu verlassen, um die Freiheit meines Willens bei einem Acte zu be-

wahren, für den Ich vor Gott und den Menschen verantwortlich gewesen seyn würde, kann Ich bei einer so schweren Verletzung der heiligsten Rechte unmöglich schweigen. Ich protestire daher gegen die neue provisorische Regierung, die am 8. Februar d. J. in Florenz errichtet wurde und erkläre, daß ich keinen Act, der von ihr ausgegangen ist oder künftighin ausgehen wird, für rechtmäßig anerkenne. Ihr Ursprung ist unrechtmäßig; null und nichtig ist ihre Autorität.“

„Ich erinnere die Miliz an ihren Eid; Ich ermahne die Beamten zur Erfüllung ihrer eigenthümlichen Pflichten; das Volk zur Treue für seinen constitutionellen Landesfürsten.“

„Ich vertraue fest darauf, daß Meine Stimme die Verirrten zurückführen und den guten Toscanern zum Troste gereichen wird, deren Zuneigung für Mich die einzige Quelle des Trostes bei dem Schmerze ist, den Ich wegen so großer Unordnungen und so vielen Abscheulichkeiten empfinde.“

„Aus Porto S. Stefano, 12. Febr. 1849.

Leopold.“

An die Mitglieder des in Toscana accreditirten diplomatischen Corps.

„Nach meiner Erklärung vom 11. Febr. 1849, die ich an das ganze in Toscana accreditirte Corps gerichtet hatte, ist mir die Befriedigung zu Theil geworden, mich von den verehrten Mitgliedern dieses Corps umgeben zu sehen. Ihr Erscheinen mußte mir nicht nur durch die liebevollen Worte und die herzlichen Gefühle, die Jeder von ihnen zu mir sprach und mir ausdrückte, sondern auch durch die sichtliche Bedeutung Trost gewähren, die ihre Gegenwart bei meiner Person dem Stande der Dinge in Toscana gewährte.“

„Während ich für alles dieß den verehrten Mitgliedern des diplomatischen Corps meinen tiefgefühlten und aufrichtigen Dank darbringe, sehe ich mich genöthigt, ihnen mitzutheilen, daß mir der fernere Aufenthalt in diesem an der äußersten Gränze von Toscana gelegenen Hafen unmöglich gemacht worden ist.“

„Seit einigen Tagen ist es bekannt, daß man gedroht hat, mich mit bewaffneter Hand von hier zu vertreiben. Nunmehr ist es gewiß, daß die Drohung sich in die That verwandelt hat. Die öffentlichen Blätter haben dieß offen angekündigt, und bereits ist eine starke Abtheilung Bewaffneter, unter Anführung von Befehlshabern, die keine Toscaner sind, auf dem Wege nach Grosseto. Ja noch mehr! der Donner des Geschützes aus dem benachbarten Orbetello verkündigt die Vollendung des ruchlosen Attentates, die Proclamation der Republik.“

„Unter diesen Umständen muß ich einen Entschluß fassen, der, so bitter er auch meinem Herzen ist, dennoch der einzige ist, der mir übrig bleibt.“

„Ich verlasse mein geliebtes Land, aber mein Herz bleibt darin zurück. Ich bitte Gott, daß er den Geist der Bösen und der Verführten erleuchten und den Guten Trost bringen möge, die in weit größerer Anzahl, als man vielleicht glaubt, vorhanden sind.“

„Ich ersuche das diplomatische Corps, den unwiderstehlichen Grund, der mich zwingt, Toscana zu verlassen und die Gesinnungen, die ich hege, indem ich diesen letzten Schritt thue, vor der Welt zu bekräftigen. In der Hand der Vorsehung liegt es, eine bessere Zeit herbeizuführen.“

Porto S. Stefano, 20. Februar 1849.

Leopold.“

In Bezug auf das Gerücht, welches sich verbreitet hatte, daß sich der englische Gesandte am toscanischen Hofe dem Einschreiten der Piemontesen widersetzt, und die neue toscanische Regierung anerkannt habe, enthält die „Gazzetta di Genova“ das nachstehende Schreiben des dortigen englischen Consuls an die Redaction dieses Blattes:

Genua, 28. Februar 1849.

»Herr Redacteur! Der Consul Ihrer großbritannischen Majestät ersucht Sie, dem von den Präfecten von Pisa und dem Gouverneur von Livorno bekannt gemachten und in der „Gazzetta di Genova“ am 21. d. M. aufgenommenen Proclam aufs Bestimmteste zu widersprechen.«

»Sir George Hamilton hat Florenz nie verlassen, noch hat sich derselbe oder ein anderer von ihm Beauftragter an die Gränze begeben, um sich dem Einmarsch der piemontesischen Truppen zu widersetzen. Auch hat Sir George Hamilton nie versprochen, die provisorische Regierung oder eine Republik anzuerkennen.«

»Sir George Hamilton steht im Interesse seiner Landsleute in nicht officiellen Beziehungen mit der provisorischen Regierung und wird dieß so lange fortsetzen, als dieselbe Ordnung und Ruhe im Lande aufrecht erhalten wird.

Tim. Yeats Brown.«

Königreich beider Sicilien.

Der Cardinal-Pro-Staatssecretär Antonelli hat unterm 25. Februar im Namen des Papstes an sämtliche Mitglieder des in Gaeta befindlichen diplomatischen Corps eine Protestation gegen die von der sogenannten Constituante in Rom am 21. Februar decretirte Confiscation aller geistlichen Güter gerichtet, um diejenigen, welche versucht seyn könnten, solche Güter zu kaufen, in vorhinein zu warnen, daß dergleichen Kaufcontracte null und nichtig seyen, und unter keinem Vorwande je gültig gemacht werden können.

Frankreich.

Paris, 1. März. Die italienische Frage soll, wie man sagt, abermals einen Zwiespalt im Ministerium hervorgebracht haben; der Präsident soll darauf beharren, daß Frankreich zu Gunsten des Papstes einschreite, und die Majorität der Minister sey bis auf drei derselben mit ihm einig hierüber. Diese Drei aber wollten eine Intervention zu Gunsten der römischen Republik. Diese drei Minister sollen die Herren Lacrosse, de Tracy und Buffet seyn, und auch schon ihre Entlassung eingegeben haben. Bestimmtes hat jedoch noch nicht hierüber verlautet. — Die Regierung hat die Nachricht bekommen, daß der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der französischen Republik am toscanischen Hofe, Herr Walewsky, in Toscana eingetroffen ist, sich aber sogleich nach S. Stefano begeben hat, wo er bei dem Großherzoge auch den englischen Gesandten, wie das gesammte diplomatische Corps antraf.

Am 4. März werden sich die Mitglieder des hohen Gerichtshofes von hier nach Bourges begeben. — Zwischen dem Elysee Bourbon und dem Ministerium des Innern legt man gegenwärtig einen electrischen Telegraphen an.

Paris, 5. März. Die Regierung hat heute die Nachricht erhalten, daß der russische Botschafter in Constantinopel von der Pforte die Ermächtigung zur Durchfahrt einer russischen Flotte durch die Dardanellen nach dem Mittelmeere verlangt hat. Die Pforte verweigert auf Anrathen des englischen Gesandten die verlangte Ermächtigung, worauf Herr Litow erklärte, er habe Befehl, nöthigenfalls die Durchfahrt zu erzwingen.

Man ist in Deutschland der sehr irrigen Ansicht, daß Paris seit den vorjährigen Stürmen verödet und wüste geworden sey; dem ist zwar nach einstimmiger Aussage vieler Reisenden nicht ganz so, denn man sieht bereits hie und da die alte Eleganz wieder ins Leben treten und der Carneval wurde eben so munter und vergnügt gefeiert, als säße Louis Philipp noch immer auf Frankreichs Thron. Indessen ist all, dieser Schimmer doch nur erborgt und zeigt bloß, daß Paris,

gleich jenen verarmten Haushaltungen, vor den Blicken der Welt einen Aufwand gern fortsetzt, der mit den gegenwärtigen mißlichen Verhältnisse im Widerspruche steht. Es wiederholen sich hier dieselben Umstände, wie in andern großen Städten des Festlandes, wo Niemand rechtes Zutrauen in unsere gegenwärtigen Zustände fassen will, ohne daß gerade dieser oder jener Stand die Schuld allein trage.

Ein Urtheil über die „Grazer Zeitung.“

Die gegenwärtige Redaction der „Grazer Zeitung“, die von anonymen Correspondenten aus Laibach nicht nur alle Schmähartikel über Krain, besonders aber über die hierortige deutsche und slavische Journalistik, stets bereitwilligst aufnimmt, sondern diesen verlarvten Schüzgen in Nr. 65 vom 6. März bei einem neuerlichen Ueberfall aus dem Hinterhalte in einer eigenen Note sogar selbst das Wort redet und sie in Schutz nimmt, sagt ebendasselbst, „daß eine Ansicht auf dem Felde der Publicisti. frei sey“, und ist so galant, uns, „wenn wir etwa an der Haltung und Tendenz der „Grazer Zeitung“ keinen Gefallen finden sollten,“ zu erlauben, unsere Meinung hierüber offen äußern zu dürfen. — Wir könnten nun von dieser großmüthigen Concession, die wir dankbar annehmen, leicht einen sehr freien Gebrauch machen — Gründe genug würden sich finden; allein das unbefangene Publikum soll uns hierin keiner Parteilichkeit beschuldigen können. Des eigenen Urtheils uns ganz enthaltend, führen wir unbefangenen einen Correspondenzartikel aus einem der besten und gelesensten politischen Blätter der Monarchie, der „Allgemeinen österreichischen Zeitung“ (Abendblatt Nr. 54 vom 24. Februar d. J.) unsern Lesern hier vor, worin sich unter Andern über die „Grazer Zeitung“ folgendes Urtheil wörtlich vorfindet:

„Die „Grazer Zeitung“ endlich, an Format und Inhalt das bedeutendste Blatt, ist wegen ihrer officiellen Stellung (sie bringt das Amtsblatt, sonst bemerkt man von vertretenen Ansichten der Landesregierung sehr wenig) am verbreitetsten, und könnte, wenn sie ihren Beruf erkennen würde, vorzüglich auf dem Lande die besten Früchte hervorbringen, da dort sehr wenig andere Blätter gelesen, noch weniger gehalten werden. Allein sie erfüllt ihre Sendung nicht ganz. In ihren leitenden Artikeln leidet sie größtentheils an einer Breite und Langathmigkeit, die dem, der andere Blätter lesen kann, die Geduld rauben, und dem Mindergebildeten Langeweile verursachen, die ihm das Interesse an politischen Fragen verleiden muß. Andererseits kann man es ihr eben nicht zum Lobe rechnen, daß sie Artikel über den Reichstag bringt, die hinter jenen des „Lloyd“ und „Österreichischen Correspondenten“ nicht weit zurückstehen, ohne daß sie, wie diese, die Reichstagsberichte, auch nur im Auszuge regelmäßig brächte, und somit dem Leser ihr einseitiges Urtheil aufdrängt, ohne ihm Gelegenheit zu bieten, sich durch eigenes Nachlesen der Debatten ein unabhängiges Urtheil zu bilden. Es ist schon mehrfach gesagt worden, daß solche Schmähartikel keine Kritik mehr genannt werden können; sie verleiden dem Bürger und Bauer das freudige Zügen in die Forderungen der Neuzeit, zu deren Errungenschaften doch auch die Volksvertretung gehört; sie stumpfen das Interesse an einer guten Wahl ab, da die Auserwählten des Volkes wie Schuljungen hingestellt werden, denen Jeder nach Belieben ein Schnippchen schlagen kann; sie verwirren die oft noch kindlichen Ansichten der Leute, und wollen ihnen die Meinung beibringen, als ob aus der Theilnahme des Volkes an der Gesetzgebung nichts Gutes zu hoffen sey; kurz, diese seyn

sollenden Reichstagskritiken, wenn sie ihre Wirkung nicht verfehlen, führen mit oder ohne Wissen und Willen ihrer Verfasser auf die Straße zum Absolutismus.«

„Was die auswärtigen Correspondenzen der „Grazer Zeitung“ betrifft, so spielen diese alle Farben des Regenbogens, vom Wiener Tagesberichterstatte, der die „Östdeutsche Post“ bei Gelegenheit ihrer Unterdrückung ein Schandblatt nannte, durch alle Abstufungen bis zum liberalen Vertheidiger der Volkssouverainität. In Bezug auf die Demokratie hat die Redaction ein sehr ängstliches Gewissen; denn sie nimmt dieses Wort in die Spalten ihres Blattes nie auf, wenn es nicht in Begleitung von Verdächtigung und Abscheu erscheint. Daß ihre mehrmals ausgesprochene Ansicht, als behaupte sie einen über den Parteien erhabenen Standpunct, eine Selbsttäuschung sey, ergibt sich aus dem Vorigen von selbst.«

Wir wollen dieser „publicistischen Ansicht“ der „Allgemeinen österreichischen Zeitung“ nichts anders, als die Bemerkung beifügen, daß es uns nicht einleuchten könne, aus welchem anderen Grunde, als dem des Neides, die Redaction der „Grazer Zeitung“ gegen uns so collegialisch verfare. Ob aber ein Redacteur, der einen seiner Collegen als öffentliche Person ohne Grund und Veranlassung von dem nächstbesten im Busche stehenden namenlosen Scribler angreifen läßt und letztern noch selbst in Schutz nimmt, Anspruch auf Unparteilichkeit um uns keines stärkeren und vielleicht passenderen Ausdruckes zu bedienen) haben könne, mögen die Leser entscheiden. Die Redacteurs und Verleger der sämtlichen angefeindeten Blätter Laibachs sind übrigens fest entschlossen, gegen dieses Treiben der „Grazer Zeitung“ und ihrer Correspondenten aus Laibach in Zukunft ernste Schritte zu thun.

Leopold Kordeesch.
Redacteur.

Cours vom 10. März 1849.

	Mittelpreis
Staatsschuldverschreib zu 5 pCt. (in G.M.)	85
Berlose Obligation. Hoflam.	zu 6 pCt. —
mer-Obligation. d. Zwangs.	zu 5 „ „ 85
Darlehens in Krain, u. Aera.	zu 4 1/2 „ „ —
arial-Obligat. v. Zvol. Bor.	zu 2 „ „ —
arlberg und Salzburg	zu 3 1/2 „ „ —
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 500 fl.	7 1/2 1/2
Wien. Stadt-Banco Obl. zu 2 1/2 pCt. (in G.M.)	50
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn	zu 1000 fl. G.M. 990 fl. in G.M.
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt	zu 500 fl. G.M. 498 fl. in G.M.

Zu Triest am 10. März 1849:
62. 3. 83. 79. 5.

Die nächste Ziehung wird am 21. März 1849 in Triest gehalten werden.

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.
Am 9. März 1849.

Hr. Alois Cantoni, Handelsmann, nach Wien. — Hr. Georg Domajetovich, k. Dreyßig., von Dödenburg nach Triest. — Hr. Jacob Wagner, — und Hr. Johann Reuber, Handelsleute; beide von Graz nach Triest. — Hr. Carl Treutler v. Traubenberg, Besitzer, von Wien nach Triest.
Am 10. Hr. Samuel Schuster, Rentier, von Triest nach Wien. — Hr. Eduard Hahn, Handelsmann, nach Wien. — Hr. Carl Wannisch, Handelsmann, nach Brünn. — Hr. Alois Giordani, Besitzer, von Görz nach Graz. — Hr. John Bown, Privat, von Wien nach Triest. — Hr. Johann Weinschenk, Handelsmann, von Wien nach Udine.
Am 11. Hr. Joseph Davidsohn; — Hr. Bernhard Weiß, — und Hr. Ferdinand Pitteri, Kaufleute; alle 3 von Wien nach Triest. — Hr. Anton Laschini, Bau-Unternehmer, von Udine nach Wien. — Hr. Joseph Landauer, Handelsmann, — und Hr. Revoltella, Negotiant; beide von Triest nach Wien.